

Geld und Geist. Zürich im Zeitalter des Liberalismus 1830-1869 [Gordon A. Craig]

Autor(en): **Schneider, Boris**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **39 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE - HISTOIRE SUISSE

GORDON A. CRAIG, *Geld und Geist. Zürich im Zeitalter des Liberalismus 1830-1869*. Aus dem Englischen übersetzt von K.-H. SIEBER. München, Beck, 1988. 303 S. ISBN 3-406-33311-7. DM 39.80.

Amerikanische Historiker haben sich in den letzten Jahren vermehrt für die Geschichte der Schweizer interessiert und historische Untersuchungen veröffentlicht. Und so scheint es kein Zufall, gewiss aber ein besonderer Glücksfall zu sein, dass einer der bekanntesten amerikanischen Historiker sich einem Abschnitt der Zürcher Geschichte zugewandt hat: Gordon A. Craig, emeritierter Professor für Geisteswissenschaften an der Universität Stanford in Kalifornien, präsentiert uns als neuestes Werk «Geld und Geist. Zürich im Zeitalter des Liberalismus. 1830-1869».

Gordon A. Craig interessierte sich für europäische Geschichte wohl dank seiner Geburt in Schottland, doch verbrachte er die meiste Zeit seines Lebens in den Vereinigten Staaten. In seine Studienzeit fällt die Ära des «New Deal» des amerikanischen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt, für dessen Politik sich der junge Student begeisterte und deshalb das Studium der Rechtswissenschaften begann, um in den Dienst seines bewunderten Präsidenten zu treten. Aber dann drängte sich die Geschichte in den Vordergrund, bedingt durch aufwühlende Zeitereignisse. Ein Schlüsselerlebnis für die Zuwendung gerade zur europäischen Geschichte war der Aufenthalt 1935 im nationalsozialistischen Deutschland, später gefolgt von einer Forschungsarbeit in Grossbritannien. Nach seinem Militärdienst im Pazifik während des Zweiten Weltkrieges wandte sich Craig besonders der deutschen Geschichte zu. Bekannt sind seine Bücher «Über die Deutschen», «Das Ende Preussens», «Deutsche Geschichte 1866-1945» usw.

Craig wählte Kanton und Stadt Zürich für seine Untersuchung des Liberalismus in der Schweiz und in Europa aus, weil Zürich - wie er betont - kulturell eine lebhaft und politisch die führende Rolle in der Schweiz spielte. In der Einleitung zu seinem Werk begründet Craig, «so war der Drang nach Veränderung und Fortschritt hier am stärksten, zeitigte die eindruckvollsten Ergebnisse und erwies sich gegenüber den beständigen Angriffen von rechts als widerstandsfähiger als anderswo».

Wie der Titel seines Buches - von Jeremias Gotthelf übernommen - es schon ausspricht, wird das Verhältnis von Geld und Geist dargelegt. Wenn man die beiden Begriffe hört, können sich viele nicht vorstellen, dass es sich vor allem um die Darstellung der Zusammenarbeit zwischen Ökonomie und Kultur im Zürich der damaligen Zeit handelt. Aber Craig betont dies in seinen Feststellungen und seinen Urteilen. «Der Materialismus», so führt er aus, «der der liberalen Philosophie zugrunde lag, erwies sich in dieser (Zürcher) Gesellschaft als vollkommen vereinbar mit einem hohen Grad an kultureller Vitalität und Vielfalt. Es gab im Zürich jener Epoche in der Tat eine bemerkenswerte, weil später nicht wiederkehrende Zusammenarbeit von Geld und Geist - so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Alfred Escher und Jonas Furrer, Richard Wagner und Gottfried Semper, Friedrich Theodor Vischer und Georg Herwegh, Francesco de Sanctis und Gottfried Keller wirkten für kurze Zeit als Partner in einem gemeinsamen Unternehmen.»

Craig weist darauf hin, dass sich die Stadt Zürich zwischen 1848 und 1869 wesent-

lich veränderte. «Es waren die Jahre, in denen der optimistische liberale Glaube an den Fortschritt durch Freiheit noch nicht von den Enttäuschungen einer späteren Ära angekränkt war, Jahre, in denen alles möglich erschien, in denen Zürich unter seiner liberalen politischen Führung die Fesseln seiner provinziellen Vergangenheit endgültig abgestreift zu haben und zum ersten Male in seiner Geschichte einen wahrhaft internationalen Charakter zu entwickeln schien». Doch der nordamerikanische Verfasser erwähnt auch die nationale Reaktion auf diesen Internationalismus; so kommt Gottfried Keller zu Worte, der es schrecklich fand, «wie es in Zürich von Gelehrten und Literaten wimmelt», und klagt, dass man mehr fremde Sprachen hört als die der Zürcher und auch die Feste ein internationales Gepräge annähmen.

Craig zeigt aber auch auf, dass viele Ausländer von der erwähnten Internationalität Zürichs wenig bemerkten. Der Historiker Theodor Mommsen, der in Zürich an seiner «Römischen Geschichte» schrieb, urteilte recht scharf über den Universitäts-Betrieb 1851–1853. «Die Universität hat hier keinen Boden, nicht weil die Zahl der Zuhörer gering ist, sondern weil das Publikum sie nicht respektiert.» Und da man als Professor von den Behörden sehr abhängig war, beflissigten sich die Fakultätsmitglieder einer unangenehmen Servilität. Mommsen fürchtete, dass bei längerem Kontakt mit den Kollegen sein eigenes Niveau absinken werde. «So ist es in den kleinen Nestern. Man kommt herunter, ohne zu wissen wie.» Auch der Literaturhistoriker Francesco de Sanctis, dessen viele Käfige mit Kanarienvögeln für die Wohnungssuche recht hinderlich waren, klagte 1856: «Was für ein Leben führe ich hier. Man braucht viel Lebenswillen an einem solchen Ort.» Seinen Kollegen warf er – in Privatbriefen – die vergilbten Vorlesungsmanuskripte vor, während er sich selber als mitreissenden Dozenten lobte – eine verzeihliche Überlebensstrategie. Armand Challemeil-Lacour, 1851 von Napoleon III. ausgewiesen, schwärmte von Paris und Brüssel, klagte über die fehlende Kultur und war beleidigt, dass die Studenten in seinen Vorlesungen nicht klatschten. Doch unser amerikanischer Historiker ist grosszügiger in seinem Urteil mit dem gesellschaftlichen Leben in Zürich, denn es war «sogar eine ganze Menge los, genug jedenfalls, um hin und wieder auch den miesepetrigsten Wahl-Zürchern die Langeweile zu vertreiben».

Nun ist es aber nicht so, dass Gordon A. Craig in diesen vierzig Jahren zürcherischer Geschichte nur die schönen Leistungen in Politik, Wirtschaft und Kultur darstellt. Die negativen Seiten werden nicht verschwiegen. Dennoch betont Craig, «dass dank der Tatkraft und des hohen moralischen Standards der Liberalen die Zürcher im besonderen und die Schweizer im allgemeinen in der Mitte des 19. Jahrhunderts von so etwas wie einem Gefühl für Sinn und Richtung beseelt waren». Das Buch von Geld und Geist in Zürich 1830–1869 ist wirklich ein prachtvolles Lesevergnügen für Historiker und Nichthistoriker, für Zürcher und Nichtzürcher.

Zürich

Boris Schneider

ALLGEMEINE GESCHICHTE - HISTOIRE GÉNÉRALE

HERBERT HASSINGER, *Geschichte des Zollwesens, Handels und Verkehrs in den östlichen Alpenländern vom Spätmittelalter bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Bd. 1: Regionaler Teil, Erste Hälfte: Westkärnten–Salzburg (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 16/1, Deutsche Zolltarife ... Teil V) Stuttgart, Steiner-Verlag-Wiesbaden-GmbH, 1987. XXX, 639 Seiten.